

Die Krebse.



Die Stadt Köln war im Mittelalter eine der bedeutendsten Handelsstädte, namentlich blühte das Tuchmacherhandwerk daselbst, und viele Kölner Kaufleute ließen ihre Schiffe auf der See gehen, wie die reichsten Handelsherren in Flandern und den Städten der Hanfa. Natürlich trieben sie auch demgemäß vielen Luxus; einer aber unter ihnen, ein gewisser Dietbold, der von Antwerpen nach Köln übersiedelt war, übertraf sie alle an Reichtum und Schwelgerei. Leider verdankte Dietbold sein Vermögen nicht nur seinem Fleiß, sondern er hatte viel Geld durch Wucher erworben. An seinem Reichtum hingen zahlreiche Thronen, das Volk erzählte sich sogar, der Erwerb des Geldes sei nicht ohne Blut abgegangen, wie denn der genannte Handelsherr kein unrechtes Mittel scheute, um Geld zu erwerben.

Einmal richtete Dietbold das Hochzeitsfest seiner einzigen Tochter aus, und zwar mit einem solchen Prunk, daß alle Gäste darin übereinstimmten, in Köln niemals etwas Ähnliches gesehen zu haben. Das Gastmahl brachte die feinsten und kostbarsten Gerichte, die man aus allen Erdteilen mit ungeheuren Kosten hatte erlangen können. Und die Getränke bestanden aus den ausgesuchtesten Weinen. Schon nahte sich das Mahl seinem Ende, da öffnete sich die Thür des Saales, und unter die übermütige Gesellschaft trat ein finsterner Mönch in der schwarzen Kutte eines Kartäusers, er schritt auf den Hausherrn zu und sprach in dumpfer Stimme: „memento mori!“ („gedenke, daß du sterben mußt!“) Schauer überließ die Gäste, während der Bräutigam, der die Erscheinung des Mönchs für einen schlecht gewählten Scherz hielt, ihm einen Becher reichte und ihn aufforderte, mit ihm zu trinken. Der fremde Gast that dies auch, aber er wiederholte seinen Spruch. Als der Brautvater Mut faßte und mit ihm wirklich anstoßen wollte, da wies ihn der Mönch zurück mit den schrecklichen Worten:

„Ich trinke nicht mit dir, dein Becher ist mit Blut gefüllt!“

Vor Schreck über diese Worte ließ Dietbold den Becher fallen — da sahen die entsetzten Gäste, wie aus demselben rotes Blut über das weiße Tisch Tuch hinab auf den Boden floß. Der Mönch fügte gleichzeitig drohend hinzu, der Reiche werde bald ärmer sein als der ärmste Bettler in Köln, denn das Maß seiner Sünde sei voll. Nun ergriff den Kaufmann fürchterliche Wut, er rief laut aus:

„Eher kriechen die gesottenen Krebse dort aus der Schüssel, ehe meine Habe zu Grunde geht!“

Nach diesen Worten befahl er seiner Dienerschaft, den Fischen hinauszuzwerfen; bevor dieselben sich aber an dem Fremden vergreifen konnten, erschütterte ein Donnerschlag das Haus in seinen Grundmauern, Blitze fuhren durch die Fenster, die rotgesottene Krebse krochen aus den Schüsseln, auf